Morgen-Ausgabe
No. 87. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Freitag, 21. Februar 1908

Für den Monat März

werden Abonnements auf die **zweimal täglich erscheinende „Berliner Volks-Zeitung"** mit „Täglichem Familienblatt" und „Illustriertem Sonntagsblatt" zum Preise von

75 Pfennig monatlich

morgens und abends frei ins Haus zugestellt,

entgegengenommen von der Vertriebsabteilung Jerusalemerstraße 48—49 und deren

Filialen: (Fernsprecher Amt Ia. 10,181—10,148.)

S., Prinzenstraße 41
SO., Sorauerstraße 20
O., Petersburgerstraße 2
NO., Große Frankfurterstr. 88
NO., Rykestraße 32
N., Schiffbauerdamm 1
N., Schulzendorferstraße 27
C. Königstraße 56/57
NW., Alt-Moabit 138
W., Potsdamerstraße 83
W., Bayreutherstraße 32
SW., Mittenwalderstraße 6
Rixdorf, Prinz Handjerystraße 83/84. Fernspr. Mi 1008
Schöneberg, Vorbergstr. 8
Charlottenburg, Kantstraße 34
Pankow, Berliner Str. 13B Fernsprecher P. 3191.

Außerhalb Berlins werden Abonnements zum Preise von 80 Pfg. bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches entgegengenommen.

Im **„Täglichen Familienblatt"** erscheint augenblicklich der Roman:

Baroness Margot

von **E. Halden**

dessen bis zum 1. März abgedruckter Teil allen neubinzutretenden Abonnenten gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos nachgeliefert wird.

In fesselnder Weise führt uns der gewandte Erzähler den Lebensweg eines jungen, den ländlichen Adelskreisen entstammenden Mädchens vor Augen, das, vom Schicksal unverschuldet, aus glänzenden, sorgenfreien Lagen bestimmt, durch die Machenschaften eines Weibes in schwere Not und Pein gerät, durch eigene Kraft aber und getragen von der Liebe zu einem aus dem Volke stammenden tüchtigen Manne sich sein Glück wieder erkämpft.

Eine Reihe interessanter, aktueller Aufsätze, belehrende Artikel aus allen Gebieten des praktischen Lebens sowie Modebilder, kurze Erzählungen, Humoristika 2c. bringt wieder die Gratisbeilage

Illustriertes Sonntagsblatt.

Böcklin, Feuerbach, Marées.

Die Neuordnung in der Nationalgalerie.

Der Nationalgalerie, einem Hause im preußisch-römischen Stile von lächerlichem Raumluxus, mit zwei Treppenbauten, die für sich ein Drittel des Grundrisses verschlingen, wollen wir unseren diesmaligen Sonntagsmuseumsbesuch widmen. Wir betreten sie durch die Eingangshalle, streifen im vorgelagerten Quergange des Untergeschosses flüchtig (von links nach rechts vom Eintritt aus) ein Bild für den Anschauungsunterricht in der vaterländischen Geschichte (Julius Schrader: Berlin huldigt Friedrich I.), eine der vergrößerten Bibelillustrationen Eduard v. Gebhards (Himmelfahrt Christi; der Charakter dieser Malerei wird noch zu bereden sein), setzen darauf eine zu riesenhaft geratene Niedlichkeit von Anton Braith, München, eine galoppierende Kälberherde, und genießen zum Schlusse eine schöne Erinnerung an die Butzenscheibenherrlichkeit der Gründerjahre: Karl Beckers „Karneval beim Dogen von Venedig." Wir treten dann — nachdem wir uns das Bewußtsein geholt haben, daß diese Kunsthalle eine dem preußischen Kultusminister unterworfene Anstalt ist — in die Saalflucht rechter Hand, um alsbald zu erfahren, wie die lange Diplomatie Bodes und seines Schülers v. Tschudi mit einer geradezu exklusiven Geschicklichkeit den Geheimratsinstanzen und der in höheren Regionen wehenden Luft so etwas abgetrotzt hat, was man ungefähr als eine objektive Uebersicht über die bessere deutsche Kunst und deshalb als eine würdige oder doch nur spärlich entweihte Kunststätte bezeichnen darf.

Wir behalten uns den Ueberblick über den historischen Werdegang vor und treffen die Sache mitten ins Herz. Wir sind bei Böcklin. Er ist der Maler der phantastischen Musik, der schaurig und schön ertönenden Poesie, ein helläugiger Nachtwandler in den heiteren Reichen entschwundenen Griechentums, das er durchgeistigt und durchwärmt mit dem tiefen, dunklen Zauber deutschen Märchenlebens. Jedes seiner Bilder hat einen eigenen Hall von musikalischer Farbenstimmung. Sein Selbstbildnis etwa mit dem fiedelnden Knochenmanne: Ueber die nackte Wahrheit eines Porträts wächst es hinaus. Es ist die Aufzeichnung von einer besonderen Weihestunde des malenden Dichters. In diesem robusten Künstlerkopfe ist ein Hinlauschen nach klingenden Tiefen der Phantasie; der Tod, der dahinter seine Geige streicht, raunt ihm Weisen zu von aufgärenden Visionen: von Drachenschlachten und Totenfeiern, von rauschenden Pinien und Schlössern am Meere, von bocksfüßigen Gespenstern und Einhornreitern, von starren Marmorgöttern und gurgelnden Strömen, die Charon befährt, der Unterwelt Ruderknecht.

Der Klangzauber strömt aus allen den Werken; ein Laut hallt hinweg aus ihnen: ein Laut der Freude, der Schwermut, des Schmerzes, des tobenden Aufjauchens. Des tobenden Aufjauchens etwa im Bilde der Meeresbrandung, wo die Gischt gegen eine höhlige Gesteinswand anschlägt und das triefende Meerweib der funkelnden Harfe Akkorde von brausender Größe entzaubert. Des Schmerzes auf dem grandiosen Gemälde der Grablegung Christi, auf dem die Natur so unheimlich fahl und starr steht, als stocke ihr der Atem vor dem dräuenden Weltuntergange. Dann die Riesenwucht des Gestaltenspieles: links die Gruppe der Magdalene und des Johannes, wie ein antiker Chorus die lyrische Begleitung der Handlung singend, die Geberde der Verzweiflung bei dem Weibe, das ihr goldrotes Haar jählings nach hinten wirft, die harmvolle und feste Trostergebe des Johannes, vor allem: das Antlitz der Maria. Züge, stier, lautlos versteinert. Ein Blick von monumentaler Stilstarrheit; ein Blick von fassungsloser, im Schrei erstickter Wildheit. Die Furchtbarkeit des Augenblicks dröhnt uns entgegen. Das Bild hat einen prunkhaft erregten Farbenton: es ist kein Spiel des Elends, sondern wie ein heiliges Mysterium. Glutvoller Pomp strahlt von Kostüm und Dekoration.

In der Pieta klärt sich das Religionsbild zur wuchtig ornamentalen Ruhe. Eine düsterkalte, tiefblaue Beleuchtung schafft farbige Riesenmaße. Die strenge, getragene Feierlichkeit der Klopstockschen Messiade erwacht.

Im muffigierenden Einsiedler mit dem neugierig lauschenden Flügelbürschchen ist ein Motiv von Niedlichkeit klingend und bezaubernd gegeben.

Von da geht's zur heiteren Schönheit der griechischen Idylle. „Gefilde der Seligen" hat man das Bild genannt (Böcklin selbst gab nie Ueberschriften). Der Naturlaut lieblichster Lyrik ist getroffen, ein Lied ist's von Paradiesesauen und kühlenden Bäumen, von plätschernden Bronnen und schlafenden Teichen, von schecigen Fabelwesen und schönen, elfenbeingliedrigen Mädchen, von azurblauem Himmel und weißen, verwehenden Wolken.

Das sind die Glanzstücke unserer Sammlung. Um Böcklins Wert zu erschöpfen, muß man freilich die Münchener Schack-Galerie sehen.

* * *

Im nächsten Saale treten wir dem zweiten großen Erfüller des deutsch-hellenischen Ideales Angesicht in Angesicht: dem zeitlebens Poeten der Linie Anselm Feuerbach: dem zeitlebens wunden, zeitlebens die Heimat suchenden, zeitlebens von bitteren Gemütswehen umtrübten Anselm Feuerbach, dessen herbe, kompromißhassende Hebbel-Natur der Mitwelt die Prophezeiung entgegendröhnen durfte: „Nach fünfzig Jahren werden meine Bilder Jungen bekommen und sagen, was ich war, und was ich wollte." Wohlan, wir sind die Menschen nach fünfzig Jahren. Und wollen fähig werden, daß über uns komme die keusche, adlige Heiligkeit dieser warmen, stolzen Formenschönheit. Freilich: die Nationalgalerie hat nur wenige seiner Werke von Charakter. Die Medea fehlt und die Sphigenie. Wir müssen uns an ein paar Eindrücke klammern. Wir müssen etwa herausgreifen sein Selbstbildnis, aus dem die weiche, schwarmvolle, schön-geschmeidige und von einem sachten Anflug Frauenhaftigkeit beschimmerte Art des Mannes herausscheint. Oder die beiden heroischen Landschaften, in die der Dichter der herben Dunkelfarbe sein ganzes Gefühl von Schwermut und Beklommenheit senkt. Oder das Bild seiner Stiefmutter, ein Porträt von zauberhafter Ruhe und Anmut. Aber in dem Frühlingsbilde mit den Damen in Modetracht — dererlei Bilder ließ man allein zu Feuerbachs Lebzeiten gelten — wohnt nicht rein die Seele des Künstlers, und der Entwurf zur Amazonenschlacht zeigt nur, wie dieses riesige und herrlich ausgereifte Talent Fähigkeiten erlag, deren Tragweite es nicht überspannte. Die Komposition zerkracht und es bleibt der Eindruck von einem hohlen und leeren Leibergeschlinge halten. Das „Gastmahl des Trimalchion" — es hängt oben im Treppenhause — hat auch seine Mängel. Zur Buntheit und zur Bewegtheit konnte Feuerbach sich nicht aufschwingen, und Schiefergrau, das die Fläche gleichmäßig überblaßt, dämpft ganz den Eindruck einer griechischen Wein- und Weisheitsorgie herab.

* * *

In den Kreis des Böcklin und des Feuerbach wollte Hans v. Marées treten, dem das volle Aufblühen nicht beschieden war. Intensiver als die beiden war er von der Theorie umfangen; sein Farbenträumen und sein Linienschwärmen wuchs erst allmählich auf zu impulsiven Gefühlen. Er experimentierte: er schob seine nackten Körper bald so, bald so gegeneinander, kombinierte seine Farbenflächen aus düster aufzungelnden Glutflecken bald so, bald so, kam aber nur ganz selten zu einem Bilde von wuchtender Schlagkraft und durchgängiger Schönheit. Die „Wachthaltenden Kürassiere" sind etwa dahin zu rechnen, oder die Porträtstudien, denen eine scharfstrichige Energie innewohnt, nicht ganz seine Bilder aus den römischen Osterien und die mit den dunkel hervortönenden Aktmotiven.

* * *

Zwischen den drei durch gleiche Ideale verbundenen Künstlern finden sich andere nicht ohne Willkür zerstreut: das Riesengemälde von Habermann an der Flachwand, „Konfutation" benannt, zeigt, wie früher die Malerei ihren Ehrgeiz darin betätigte, die Handlung einer Theaterszene und einer, die es sein könnte, festzuhalten. Das Bild ist mit malerischen Reizen noch kümmerlich bedacht und von Habermann selbst längst überholt. Eine „Salome" von Viktor Müller bleibt ein üppiges Modell ohne Temperament, aber mit teuren Tüchern umhangen. Vom Schweizer Stäbli findet man eine lockende Landschaft. Dazu ein kleiner Lenbach: der Maler Schwind und der Baumeister Semper stizziert auf einer Fläche.

* * *

Der weitere Gang über Düsseldorf, Karlsruhe und München nach Berlin soll das nächste Mal folgen.

Die Nationalgalerie ist im Februar geöffnet: Sonntags von 12 bis 4, an den Wochentagen von 10 bis 4, nur Donnerstags von 1 bis 4. Der Eintritt ist unentgeltlich von Sonntag bis Mittwoch; Donnerstags beträgt er 1 Mark, Freitag und Sonnabends 50 Pfennig. Im März bleibt die Galerie jedesmal bis 5 Uhr offen.

Deutscher Reichstag.

106. Sitzung vom 20. Februar. (Schluß.)

Justizetat.

Abg. **Dove** (fr. Vg.) fortfahrend: Meine politischen Freunde sind stets durchaus für eine Mitwirkung des Laienelements in der Rechtsprechung gewesen. Gerade im Fall Hau hat sich gezeigt, daß sich die Schwurgerichte nicht von der Außenwelt beeinflussen lassen. Gerade da hat sich das Vertrauen in die Schwurgerichte gerechtfertigt. Mit falscher Humanität oder Humanitätsdusel, wie der Abgeordnete Wagner meinte, hat es aber nichts zu tun, wenn ein Pöbelhaufen gegen eine schutzlose Dame und für den Angeklagten Stellung nimmt. Es handelt sich ja lediglich um Sensationsbedürfnis. (Sehr richtig!) Wir haben entsprechend unserer Anschauung dahin Anträge gestellt, daß aus allen sozialen Schichten die Laienrichter gewählt werden sollen, und daß durch Gewährung von Diäten diesen die Ausübung des Amtes möglich gemacht werden soll. Die Erklärung des Staatssekretärs befriedigt uns in der Beziehung nicht, denn ich sehe nicht ein, weshalb die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene abhängig gemacht werden soll von der Strafprozeßordnung, die genug Schwierigkeiten bieten wird.

Die Deportation als Strafmittel lehnt der ganz überwiegende Teil meiner Freunde ab. Empfehlenswert ist dagegen die verstärkte Heranziehung der Strafgefangenen zu Kulturarbeiten. Im Interesse unserer Kolonien, der Eingeborenen und der gegenwärtigen Einwohner ist die Deportation abzulehnen, ganz abgesehen von internationalen Verwickelungen.

Die Resolution über die Jugendlichen ist auch uns durchaus sympathisch; aber auch hier muß man vor einem Zuviel, auch an Erwartungen, warnen. In Amerika sind die Voraussetzungen der Jugendgerichte ganz andere als bei uns, besonders auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend.

Selbstverständlich stimmen wir auch dem Antrage Brunstermann auf Erhöhung der Zeugen- und Sachverständigengebühren zu.

Aus den alljährlichen Debatten beim Justizetat müssen wir den Schluß ziehen, daß wir sie im einzelnen nicht korrigieren können. Wollen wir wirklich zu einer Reform kommen, dann muß erst einmal

ein anderer Wind in unserem Vaterland wehen,

dann müssen wir überhaupt erst einmal wieder fähig geworden sein, große Aufgaben in Angriff zu nehmen, müssen wir uns bewußt sein, daß wir so nicht fortwursteln können. Jedes Volk hat die Justiz, die es verdient. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Bruhn** (Reformp.) fordert eine Verbilligung der Rechtspflege, besonders der Anwaltsgebühren. Er greift den Abg. Heinze an, der in seiner Aeußerung über die Klassenjustiz zu weit gegangen sei, und spricht über die „miserable" erste Verhandlung im Moltke-Harden-Prozeß, von der sich die zweite Verhandlung erfreulich abgehoben habe.

Abg. **Senda** (Pole): Wort für Wort unterschreiben wir das, was der Abg. Stadthagen über die preußische Ministerialverfügung betreffend die Legitimationskarten für ausländische Arbeiter gesagt hat. Sie ist ein flagranter Verfassungsbruch und Bruch der Handelsverträge. Sie führt eine Sklaverei der ausländischen Arbeiter ein. Wenn der Staatssekretär des Reichsjustizamtes die Sache von sich auf das Reichsamt des Inneren abschieben will, so müssen wir das zurückweisen. Wenn etwas, so gehört gerade das in den Bereich der Justiz, und der Staatssekretär ist verpflichtet, dem Reichskanzler in der Ueberwachung der Reichsgesetze zur Seite zu stehen. Auch die polnische Fraktion sehe den in Aussicht stehenden Reformgesetzen mit Ungeduld entgegen. Die Einführung der Prügelstrafe verwirft sie, die den Menschen entwürdigt. Die Kriminalität verbessere man durch gute Schulen; aber ist denn eine Erziehung möglich, wenn die Kinder nicht in ihrer Sprache unterrichtet werden? Wir stimmen sämtlichen Resolutionen zu mit Ausnahme der einen, die den Namen Liebert trägt. Wir verwerfen die Deportation aus prinzipiellen Gründen, aber schon der Name Liebert könnte uns dazu bringen, den Namen des Mannes, der sich nicht geschent hat, den Grundsatz „Macht geht vor Recht" zu proklamieren. Das Vorhandensein einer gewissen Klassenjustiz hat jetzt auch ein unbefangener nationalliberaler Richter zugegeben. Wir sind aber erst die Zustände bei uns, wo der Richter die Sprache und die Sitten der Bevölkerung nicht kennt! Der Abgeordnete Böhmer hat im preußischen Abgeordnetenhause verlangt, daß die Amtsrichter den Dialekt der Gegend sprechen, aber in den polnischen Landesstellen müßten es deutschnationale Richter sein. Eine solche Aeußerung aus dem Munde eines Richters ist geradezu unerhört. Gibt es eine deutsche, eine französische, eine polnische Gerechtigkeit? Nein, es gibt nur eine Gerechtigkeit! In meiner Heimat gibt es nicht nur eine Klassenjustiz, nein, auch eine

Rassenjustiz.

Auch die Richter, die unbefangen zu sein sich bemühen, unterliegen der hatatistischen Suggestion. Die Beteiligung der Richter am politischen Kampfe führt zu einer Vergiftung der Justizatmosphäre bei uns. Die oberen Instanzen halten sich diesem chauvinistischen Treiben noch verhältnismäßig fern, aber die Amtsrichter fühlen sich nicht mehr als Hüter des Rechts, sondern als politische Organe. Schlimm ist es um einen Staat bestellt, in dem die Justiz sich erniedrigt zu einer Magd der Politik. (Beifall der Polen.)

Staatssekretär Dr. **Nieberding:** Stünde dem Vorredner für seine ehrverletzende Behauptung, daß die preußische Regierung Reichsgesetze verletze, irgendein Beschluß des Reichstages in einem Spezialfalle zur Seite, dann würde ich sie verstehen. Wenn er aber trotz seiner anerkennenswerten Ruhe ohne jede Tatsachen einen solchen Vorwurf der preußischen Regierung ins Gesicht schleudert und dabei noch den Mut hat, an das Reichsjustizamt zu appellieren (Lachen der Polen) so weise ich das auf das entschiedenste zurück. Statt allgemeiner Redewendungen möge er Tatsachen vorbringen, dann wird der Reichskanzler im Reichstag Rede stehen, soweit die verfassungsmäßigen Tendenzen es zulassen. (Lachen der Polen.) Aber an einer Verhandlung über preußische Angelegenheiten wird sich der Reichskanzler nicht beteiligen. (Lachen der Polen.) Glauben Sie doch nicht, daß es ein Vergnügen ist, auf Fragen hier immer ablehnende Antworten geben zu müssen. Aber wir müssen die verfassungsmäßigen Grenzen achten, sonst würden wir bei den Bundesregierungen alles Vertrauen verlieren. Die Vertreter der preußischen Regierung würden entschiedensten Protest erheben. In ihrem Namen erhebe ich ihn und lehne eine Antwort ab.

Abg. **Barenhorst** (Rp.): Auch wir lehnen es ab, hier preußische Angelegenheiten zu behandeln. Wie wertvoll das Laienelement in der Rechtsprechung ist, hat auch der schwierige Hau-Prozeß bewiesen, in dem Männer aus dem Volke das richtige fanden, trotz aller Beeinflussung, trotz der Hetze gegen Olga Molitor. Die Behandlung der Zeugen vor Gericht ist oft geradezu schändlich. Sie kommen manchmal mit mehr Angst vor den Richter als der Angeklagte. Beim ersten Moltke-Harden-Prozeß sind schwere Fehler gemacht worden. Wie kann man so rücksichtslos das Privatleben eines Menschen bloßlegen? Die Herren, die daran schuld sind, sollten das einmal am eigenen Leiben erdulden. Die Herren Bernstein und Hirschfeld haben sich nicht mit Ruhm bedeckt. Der Redner spricht sich für einheitliche Regelung des Verfahrens gegen Jugendliche und für Erhöhung der Gebühren von Zeugen und Sachverständigen aus. An der Weltfremdheit der Richter ist das Anschwellen der Großstadt schuld. Alles drängt nach der Großstadt, wo jeder abgeschlossen für sich lebt und nicht einmal seinen Stubennachbar kennt. Das platte Land und die kleinen Städte sind eine viel bessere soziale Schule als die Großstadt. Die Resolution über das Arbeiterzivilrecht lehnen wir ab, es liegt noch kein Bedürfnis dazu vor. Die Reform der Zivilprozeßordnung bedroht nach dem, was man hört, die Existenz vieler Landgerichte. Das wäre in unserem niedersächsischen Verhältnissen, in Hannover, Oldenburg, Detmold, Bückeburg, die Beseitigung einer historischen Entwickelung. Wir wollen unsere Landgerichte erhalten, es wäre ja sonst auch ein Eingriff in die Justizhoheit. Die Reichsfreudigkeit würde dadurch nicht erhöht werden.

Staatssekretär Dr. **Nieberding:** Die Auffassung der verbündeten Regierungen in Sachen des Kostentarifes für Zeugen und Sachverständige kenne ich noch nicht, kann aber erklären, daß das Reichsjustizamt das Bedürfnis einer Reform auf diesem Gebiete anerkennt und sich mit der preußischen Regierung in Verbindung gesetzt hat. Zu den letzten Bemerkungen des Vorredners will ich schon heute feststellen, damit mein Schweigen nicht als Bestätigung der beunruhigenden Gerüchte in der Presse gedeutet wird, daß nach der Ansicht der preußischen Regierung durch die Zivilprozeßordnung keines der bestehenden Landgerichte gefährdet wird. Für Bayern hat der bayerische Justizminister in der Kammer bereits die gleiche Erklärung abgegeben. Ich glaube, das wird den Vorredner beruhigen.

Abg. **Bassermann** (natl.): Die alljährlich wachsende Zahl der Resolutionen zum Gehalt des Staatssekretärs muß ihre Wirkung auf die Regierung abschwächen. Die Parteien sollten sich dahin einigen, diese Finessen zu beschränken. (Beifall.)

Das höchste Gut einer Nation ist die Jugend. Auf ihr bauen sich die militärische Kraft und Tüchtigkeit eines Volkes auf. Wenn ein Volk im Wettkampf mit anderen Völkern siegen will, dann muß es dafür sorgen, daß die Jugend körperlich, geistig und sittlich hochstehe. Wir haben ja alljährlich die erfreuliche Tatsache eines großen Geburtenüberschusses. Wir haben große humanitäre und soziale Einrichtungen zur Seuchenbekämpfung, wodurch der großen Kindersterblichkeit, insbesondere der Säuglingssterblichkeit, Einhalt getan wird. Das sind Tendenzen, die für die Kinder in den ersten Lebensaltern eintreten. Unsere Resolutionen über Strafrecht, Strafverfahren und

Strafvollstreckung an Jugendlichen beschäftigen sich mit einem anderen Gebiete, mit dem der Kriminalität. In den letzten fünfundzwanzig Jahren ist die Zahl der jugendlichen Verbrechen von 30,000 auf 55,000 gestiegen. Das ist nahezu eine Verdoppelung. Dieses Anwachsen steht in gar keinem Verhältnis zu der Bevolkerungszunahme. In dem Zeitraum von 1882 bis 1902, also in 20 Jahren, ist die Kriminalität im allgemeinen um 15 Prozent gestiegen, dagegen bei den Jugendlichen allein um 24 Prozent und nach der neuesten Statistik sogar um 26 Prozent. Die Zahl der Rückfälle beträgt 17 Prozent. Das ist eine für jeden Patrioten höchst bedauerliche Erscheinung. Die Gründe hierfür liegen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, in der zunehmenden Ausdehnung der Fabriktätigkeit, in der ganzen modernen Entwickelung, in der eine gewisse Auflösung der Familie stattfindet. Wenn der Mann früh in die Fabrik geht und die Frau womöglich auch noch, dann wachsen naturgemäß die Kinder ohne Aufsicht und ohne Erziehung auf. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik sind wir ja schon tätig gewesen, wir schränken die Frauenarbeit ein, wir äußern auf dem Gebiete der Kinderarbeit Erhebliches getan. Mittel zur Besserung sind schon angewendet worden, aber man kommt nur äußerst langsam damit vorwärts. Ferner kommt in Betracht, daß in Deutschland jährlich 180,000 uneheliche Kinder geboren werden, von denen die meisten ohne richtige Pflege und Erziehung aufwachsen. Ein erheblicher Teil der Mütter sind Prostituierte, bei denen naturgemäß von einer Erziehung überhaupt nicht mehr die Rede ist. Eine staatliche Einwirkung ist infolgedessen schwer. Wenn 22 Prozent aller Schulkinder in überfüllten Klassen von mehr als 70 beziehungsweise 80 Kindern sitzen, so ist eine erzieherische Einwirkung der Schule nicht möglich. Dazu wären 40,000, ja vielleicht 100,000 Lehrer mehr erforderlich. Hoffentlich gelingt es der sozialen Gesetzgebung, auch in der Industriebevölkerung die Frau frei zu machen. Aber die gefährlichste Periode ist die nach der Schulentlassung. (Sehr wahr!) Hier ist die Tätigkeit der Jugendvereine, Volkshäuser usw. nötig. Der Redner spricht sich

für ein Spezialgesetz bezüglich der Jugendlichen

aus, denn eine Reihe von Jahren wird es noch dauern, bis wir zur Reform des Strafrechtes kommen; sind doch in der Theorie zwei scharf divergierende Richtungen vorhanden. Auf diesem Spezialgebiet aber gibt es eine feine Meinungsverschiedenheit, alle politischen Parteien sind einig. Wegen geringer Vergehen sollte man die Jugend nicht ins Gefängnis stecken. Die Altersgrenze für die Strafmündigkeit muß auf 14 Jahre hinaufgesetzt werden. Auch im Rechtsleben muß mehr für die Jugendlichen gesorgt werden. Darin sind Geistliche, Lehrer und alle Menschenfreunde einig. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. **Nieberding**: Die soziale Bedeutung des strafrechtlichen Verfahrens gegen Jugendliche ist von der Justizverwaltung nie verkannt worden. Wir haben die Frage stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Schon seit den neunziger Jahren ist Material in dieser Hinsicht gesammelt worden. Die Frage ist eingehend erörtert worden, ob es sich empfehlen würde, das Strafmündigkeitsalter um zwei Jahre zu erhöhen. Wir sind aber auf einen sehr erheblichen Widerstand bei den Justizverwaltungen der Einzelstaaten gestoßen. Nach unserem Material aus den Jahren 1894 bis 1898 sind 9000 Jugendliche zur Verurteilung gekommen, davon waren 253 wegen Diebstahls im Wiederholungsfalle bestraft, also ganz verdorbene Menschen. Acht Personen waren an einem Morde beteiligt, 116 an einem Raub, 222 an vorsätzlicher Brandstiftung usw. Solche Personen sind überhaupt nicht mehr in Familien unterzubringen. Wir müssen sie also in Sonderanstalten nehmen. Es ist hervorgehoben worden, daß die Kriminalität der Jugendlichen im Laufe der Jahre gewachsen ist. Das ist unrichtig. (Hört, hört!) Das Verhältnis der Kriminalität bei Erwachsenen und bei jungen Leuten ist im Durchschnitt nicht zuungunsten der Jugendlichen gewachsen. (Hört, hört!) Ich habe eine Tabelle vor mir, die beweist, daß die Verhältnisse nicht so ungünstig liegen, wie angenommen wird. Trotzdem erkennen wir es als unsere Aufgabe an, sowohl im Strafverfahren wie im materiellen Recht, also im Strafvollzug auf Einrichtungen Bedacht zu nehmen, die zur Besserung der jugendlichen Verbrecher beitragen. Unsere neue Strafprozeßordnung hat die Verhältnisse der Jugendlichen ganz besonders berücksichtigt. Sie steht ein besonderes Verfahren für die Jugendlichen vor unter möglichster Berücksichtigung all der Wünsche, die in der letzten Zeit in der Beziehung laut geworden sind. Wir scheiden sie aus dem allgemeinen Strafverfahren aus und berücksichtigen die Eigenheiten des jugendlichen Lebens. Wir nennen es aber nicht Jugendgerichtshöfe, der Name tut ja nichts zur Sache. Diese Bestimmung aber aus der Strafprozeßordnung auszuscheiden und für die Ausarbeitung eines Sondergesetzes zurückstellen, das sämtliche strafrechtlichen Verhältnisse der Jugend behandelt, würde der Sache nicht dienlich sein. Wenn der Reichstag Ernst machen will, wird er sehr wohl in der Lage sein, im nächsten Winter zu einer neuen Strafprozeßordnung zu kommen. Gelingt das nicht, so ist immer noch Zeit, diese Bestimmung für die Jugendlichen aus der Strafprozeßordnung auszuscheiden und sie in ein besonderes Gesetz zu bringen. Das würde ja dann der Reichstag zu entscheiden haben. Es wäre aber keine Erleichterung. Die Vorarbeiten für eine materielle Aenderung des Strafrechtes werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Was inzwischen gebessert werden kann, wird geschehen. Die gegebenen Anregungen werden beachtet werden. Beim Strafvollzug ist die Trennung von jugendlichen und erwachsenen Verbrechern schon vorfügt. Wenn gegen diese Bestimmung verstoßen wird, so wird dafür gesorgt werden, daß die Vorschriften strengen durchgeführt werden.

Abg. Freiherr **v. Maltzan** (kons.) kommt auf den Fall der Fürstin Wrede zu sprechen. Die medizinischen Sachverständigen haben, wie vorauszusehen werden konnte, die reiche Fürstin, die allen möglichen Schund von Geschirren, noch dazu nicht abgewaschen, in ihren Koffer verpackt hatte, für geisteskrank erklärt. Wiederholung und höchst bedauerlich ist aber, daß man sie nicht einer öffentlichen Irrenanstalt zugewiesen hat, sondern sie in einem privaten Sanatorium unterbringen ließ. Und das geschah auf Anordnung des Landgerichts Güstrow. Nach unserer Strafprozeßordnung hätte auf jeden Fall die Ueberführung der Fürstin in eine öffentliche Irrenanstalt erfolgen müssen. Das Güstrower Landgericht züchtet mit seinem Vorgehen künstlich die Klassengegensätze, und der Fall der Fürstin Wrede ist ein Schuldbeispiel dafür, wie man es nicht machen sollte. Damit besorgt man nur die Geschäfte der Sozialdemokratie und des Herrn Stadthagen. Den Fall der Fürstin Wrede hat der Verteidiger des Dieners Glase in einer Broschüre ausführlich behandelt, die mit dem reizenden Gedicht schließt:

„Sie nahm kein Staatsanwalt am Kragen,
Sie muß noch Schlimmeres ertragen,
Sie trauert fern vom Publikum
In einem Sanatorium.

Jedoch geriet der Diener Glase
In dieses Fett mit seiner Nase,
Er flog neun Monate ins Loch.
Hoch lebt das Recht in Deutschland noch!"

(Stürmische Heiterkeit.) So züchtet man künstlich Klassengegensätze und gibt Herrn Stadthagen Material. Hier im Hause kennen wir ja alle unsern verehrten Herrn Artur Stadthagen. (Heiterkeit rechts.) Aber draußen macht es doch seine Wirkung. Hier im Hause sieht man ja selbst auf den Lippen der eigenen Genossen des Herrn Stadthagen, wenn er redet, nur ein Augurenlächeln. Hat doch selbst Bebel auf dem Dresdener Parteitag von ihm gesagt, Herr Stadthagen kommt niemals zu einer anderen Meinung. (Große Heiterkeit.) Herr Stadthagen sagt von sich im Reichstagshandbuch, daß er aus dem Anwaltstande ausgestoßen worden sei, weil er in einer öffentlichen Rede seine Ansichten über die höchsten Richter des Reiches kundgegeben hätte. Andere haben das ehrengerichtliche Erkenntnis ganz anders wiedergegeben. Vielleicht hat Herr Stadthagen einmal die Güte, seinen Wortlaut zu veröffentlichen. Jedenfalls ist es eine Geschmacklosigkeit, wenn ein Mann, der von seinen eigenen Kollegen nicht für würdig erachtet wird, dem Anwaltsstande weiter anzugehören, von der Tribüne des Reichstages herab den ehrenwerten deutschen Richterstand und die ganze deutsche Rechtspflege in den Schmutz zieht. (Lebhafter Beifall rechts.) Nur solche Fälle wie der der Fürstin Wrede können dem Volke Geschmack an solchen Redensarten erwecken. Wenn diese Rechtsprechung erst einmal einreißt, dann wird, wie der Redakteur der „Zeit am Montag" richtig ausführte, in Zukunft jeder Kaschemmenbruder neben sich bei seiner Tat einen Geisteskranken stellen, und dann wird man ihn freisprechen müssen. Eine solche Justiz wird von dem Volke nicht verstanden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es müssen sich außerordentliche Bedenken erheben gegen das jetzige Vorgehen unserer Gerichte, die jeden Verbrecher als Uebermenschen ansehen. Mein Freund v. Oldenburg hat bereits auf den Fall in Allenstein hingewiesen. Gerade die Behandlung dieses Falles ist geeignet, ganz entschieden Beunruhigung und Sorge in der Bevölkerung zu erregen. Wenn man sich das Verhalten des Herrn v. Göben und der Frau v. Schönebeck aufsieht, die die Vorzüge ihrer hohen Stellung völlig außer acht ließen, so kann man von Geisteskrankheit nicht sprechen. Wenn man dem Göben vor der Tat erklärt hatte, er sei verrückt, so hätte er einen selbst für verrückt erklärt oder eine blaue Pille dem Betreffenden zwischen die Rippen geschickt. Es handelt sich hier nicht um einen einfachen Totschlag, sondern

um einen wohldurchdachten Mord.

Jetzt werden die Täter ins Irrenhaus geschickt. Das Volk aber glaubt, daß dies nur das Vorspiel sei, um sie überhaupt dem irdischen Richter zu entziehen. Und noch hat man alle Veranlassung, sich davor zu hüten, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes noch weiter erschüttert wird. In einem Berliner Blatt finde ich die Mitteilung, daß allein in Mülhausen innerhalb 24 Stunden drei schwere Verbrechen vorgekommen sind. In den Berliner „Lustigen Blättern" oder im „Ulk" erschien vor kurzem ein Witz: Ein Theaterdirektor steht vor einer Litfaßsäule und fragt: „Wo soll ich mit meinen Theaterzetteln hin? Die ganze Säule ist ja mit roten Zetteln beklebt, die sich auf Verbrechen beziehen." Ich meine, das ist doch bezeichnend. Und ein Blatt wie der „Simplizissimus", der die Zeichen der Zeit versteht, bringt folgendes Familienbild. Früher hieß es „Abends kommt der Kerl besoffen nach Hause und prügelt seine Frau, und frühmorgens hat er seinen Jammer." Jetzt heißt es: „Abends ist er Sadist, morgens Masochist." Wir wollen eine parteiische Rechtspflege und verlangen Garantien dafür, daß der Verbrecher nicht hohnlächelnd unter dem Deckmantel der Geisteskrankheit den Gerichtssaal verläßt. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte.)

Mecklenburgischer Legationsrat **v. Brandenstein** verteidigt das Vorgehen des Güstrower Gerichts gegen die Fürstin Wrede. In eine öffentliche Anstalt hätte die Fürstin nur gebracht werden können, wenn die Sachverständigen dies beantragt hätten. Dies sei aber nicht geschehen.

Staatssekretär Dr. **Nieberding** führt aus, daß der § 81 nicht gerade schön gefaßt sei; in der neuen Strafprozeßordnung würde er besser gefaßt sein. Das Gericht habe korrekt verfahren, der § 81 gebe dem Richter die Befugnis zu einer zwangsweisen Untersuchung nur dann, wenn die Untersuchung nicht freiwillig erfolgt wäre.

Hierauf **vertagt** das Haus die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr. Vorher Scheckgesetz. Schluß 6½ Uhr.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 20. Februar.

Der Vorsteher **Michelet** eröffnete die Sitzung um 5½ Uhr.
Auf der Tagesordnung steht

die erste Beratung des Stadthaushaltsetats

für das Etatsjahr 1908.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 159,068,902 Mark ab.

Stadtkämmerer Dr. **Steiniger**: Am 1. Januar 1907 wurde ein Bevölkerungszuwachs festgestellt von 75,000 Einwohnern, am 1. Januar 1908 war ein kleiner Abgang von 1701 Einwohnern. Man wird aber daraus nicht den Schluß ziehen dürfen, daß nunmehr der Etat in der Belastung etwas geringer würde, denn Sie haben ja schon gesehen, daß unser Netto-Etat 159 Millionen beträgt. Das sind 11½ Millionen, also rund 8 Prozent mehr als im Vorjahre. Auch die Nettoausgabe unseres Ordinariums hat sich um 8 Prozent gesteigert, während die ordinären Einnahmen sich nur um 6 Prozent steigern. Die frühere Angabe unserer Gesamtausgabe mit Einschluß unserer Werke ist im Etat diesmal nicht wiederholt worden, weil die Ziffer, die sich bei der Zusammenlegung des Nettoetats und der Werke ergab, unrichtig ist. Ebenso ist sich ein Gesamtaufwand von etwa 250 Millionen Mark. Die allgemeine Charakteristik des Etats möchte ich wieder wie im Vorjahre dahin geben, daß er ein treues Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Entwickelung, der Preisbewegung und der Lohnsätze ist, natürlich mit einigen Modifikationen. Die Preissteigerung tritt in die Erscheinung hergestellt, daß man Sorge tragen könnte, ob nun den Etat reichlich genug ausstatten. Die Löhne kann eine Stadtgemeinde ja herausfetzen, aber sehr viel schwieriger ist es, sie bei sinkender Konjunktur wieder herabzusetzen, darum ist in diesem Punkt gegen das Vorjahr nichts geändert worden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Ja, leider!") Ja, nach oben hin sind schon einige Aenderungen getroffen worden. Vorsorglich ist ein wesentliches Moment gekennzeichnete Einwirkung der allgemeinen Geldlage sehen Sie auch jetzt wieder in die Erscheinung treten. Ich muß anerkennen, daß die gesamten Kämmereiverwaltungen es fertig gebracht haben, ihre Anleihebedürfnisse zurückzustellen und daß auch die Werkverwaltungen, insbesondere die Wasserwerkverwaltung, mit neuen Anleihebedürfnissen nicht hervorgetreten sind. Andere Verwaltungen haben aber erklärt, daß es unmöglich sei, ohne Anleihen auszukommen. Dann möchte wir auf das Kapitel der Kapital- und Schuldenverwaltung. Der Gesamtaufwand zur Amortisation und Verzinsung unserer Anleihen beträgt 28 Millionen; das macht auf den Kopf der Bevölkerung 13,43 Mark. Aber das alles will nichts sagen, wenn Sie bedenken, daß unsere Verwaltungen im Begriffe stehen, ganz erhebliche neue Aufgaben an den Anleihemarkt zu stellen. Da kann ich dem preußischen Finanzminister nur zustimmen, wenn er sagt: Wo das hinaus soll mit den Anleihen der Städte, ist mir einstweilen nicht ganz klar. Die Städte stehen im

Zeichen der Verschuldung.

Wenn Sie die Vergangenheit ansehen, so haben Sie dafür keine rechte Erklärung. Man kann ja sagen, daß unsere Anlagen nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft gemacht sind; davon kann man aber nur bei einem Teil der Anlagen sprechen. Man kann auch sagen, Anleihen für werbende Anlagen sind nicht gefährlich. Gewiß, auch das ist richtig; aber der Gedanke der werbenden Anlagen hat in mancher Beziehung nicht sehr viel Verführerisches. Ich möchte dringend bitten, daß wir uns weiterhin auf diesem Gebiete tunlichste Einschränkung auferlegen.

Der Kämmerer geht nunmehr auf die einzelnen Etats ein, deren hauptsächlichste Veränderungen gegen das Vorjahr er eingehend erläutert. An erster Stelle stehen hier die Ausgaben für das Schulwesen, die sich auf 29,6 Millionen, unter Einschluß der in Aussicht genommenen Bauten auf 35,8 Millionen Mark belaufen; das bedeutet eine Steigerung von 17,3 Prozent gegen das Vorjahr. Für die Reform der Oberlehrergehälter werden 71,000 Mark eingesetzt. Nach dem Vorschlag der Schuldeputation soll das Schulgeld für die auswärtigen Schüler an den Hauptanstalten und den höheren Mädchenschulen um 10 Prozent erhöht werden, wodurch eine Mehreinnahme von 16,300 Mark erzielt werden würde.

Die Ausgaben für unser Armenwesen wiesen in den letzten Jahren eine stark rückläufige Bewegung auf. Darin ist in den letzten Monaten ein starker Umschwung eingetreten. Hieraus erklärt sich zum Teil die Erhöhung des Armenetats um ⅔ Millionen Mark, die in der Hauptsache mit der am 1. Juli bevorstehenden Eröffnung des neuen Hospitals in Buch zusammenhängt. Was die Voranschläge für das Obdach, das Arbeitshaus usw. anlangt, so gestatten die diesen Vorschlägen zugrunde liegenden Belegungsziffern keine weitgehenden Schlüsse auf die gegenwärtige schlechte Lage; wir werden Ihnen mehrfach vorschlagen, die Belegungsziffern herabzusetzen. Bei der Waisenverwaltung und der Fürsorgerziehung ist auf die großen Unterschiede in den Kosten für die Anstaltspflege und Privatpflege aufmerksam zu machen. In der Fürsorgeerziehung zum Beispiel verursacht ein Kind bei Anstaltspflege 848 Mark, bei Privatpflege nur 209 Mark Unkosten. Was die Ausgaben für unsere Krankenanstalten anlangt, so werden wir uns erneut der Frage zuwenden müssen, wie wir die Vorortbewohner zu den Unkosten etwas stärker heranziehen können, und es ist darauf aufmerksam zu machen, daß gerade von den Vororten, die eigene Krankenhäuser errichtet haben, der Zuzug besonders stark gewordenen ist. Ich glaube, wir werden Ihren Beifall finden, wenn wir die Frage, wie die Auswärtigen zu unseren Kosten mehr heranzuziehen sind, etwas energisch in die Hand nehmen. Unser Bürgertum von Berlin kann verlangen, daß es zunächst bei der Aufnahme in die Krankenhäuser berücksichtigt wird.

Ich wende mich jetzt

den Einnahmen

zu. Unsere Werke lassen sich einteilen in Ueberschußwerke und Zuschußwerke. Die Wasserwerke sind mit 600,000 Mark weniger angesetzt, da sich jetzt schon herausgestellt hat, daß der Voranschlag für 1907 zu hoch gegriffen war. Die Renten bringen ein ganz erhebliches Mehr, und hier muß der Finanzminister ausrufen: „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!" Im ganzen muß ich aber doch einer gewissen Beschämung Ausdruck geben. Wenn es bei 14 Millionen Ueberschuß nicht gelingt, auch nur einen einzigen außerordentlichen Fonds zu stiften oder höher zu dotieren, so ist das für mich außerordentlich beschämend. Wenn etwas diese Beschämung mildern kann, so ist es die Tatsache, daß wir eine ganze Reihe von Bauten aus laufenden Mitteln wieder vorgesehen haben, für die andere Gemeinden Anleihen in Anspruch nehmen würden. So stellen sich unsere Einnahmen dar; der Rest ist Steuer. Bei der Einkommensteuer sind wir um vier Millionen höher hinausgegangen. Geht alles wie bisher, dann kommt die für 1908 veranschlagte Summe ein; aber das Prophezeien ist hierbei ziemlich schwierig, und ganz besonders für Berlin. Wir werden uns überhaupt bei der Entwickelung Berlins daran gewöhnen müssen, unsere Zahlen als Schwankender zu betrachten als die anderer Städte. Bei der Gewerbesteuer haben wir einen Abstrich gemacht. Bei dieser Steuer kommt noch das Geschäftsjahr 1907 zur Geltung. Die Aussichten sind nach dem vorliegenden Etat nicht lediglich erfreulich. Für 1909 müssen Sie mit folgenden Faktoren rechnen: Für die Einkommensteuer wird ein schlechtes Jahr zweifellos in Betracht zu ziehen sein, für viele Leute zwei schlechte Jahre. Für die Gewerbesteuer wird dasselbe gelten. Die Umsatzsteuer hängt von der Konjunktur ab. Was die Werke anbelangt, so geht bisher der Ertrag zurück. Bei den Markthallen wird im nächsten Jahre ein Mehrbetrag von 2 Millionen einzusetzen sein. Das ermutigt mich nicht, den Kampf um die 100 Prozent noch weiter zu führen. Dreimal ist er zu gelungen, aber da kam auch die gute Konjunktur hinzu. Ich habe nicht den Mut, diesen Kampf fortzusetzen namentlich wenn die berücksichtigen, daß wir mageren Jahren entgegengehen. Ich wünsche Ihnen sehr viel Freude an dem Etat. Ein Etat, der so vieles bringt, wird ja doch manchem etwas bringen. Wer aber nicht ganz damit einverstanden ist, den bitte ich freundlichst, zu resignieren, denn die Resignation wird für die nächste Zukunft notwendig sein.

Stadtv. **Bruns** (Soz.) Der Etat ist im ganzen sehr vorsichtig aufgestellt, ich glaube aber, es werden sich noch verschiedene Abstriche machen lassen Bei dem Bauetat sind so große Summen eingestellt, daß wir wieder mit Ueberschüssen rechnen müssen. Ich bedauere, daß wir nicht einen Fonds haben, aus dem die gesammelten Ueberschüsse des guten Jahres für die schlechten Zeiten verwendet werden. Mit Rücksicht auf die sinkende Konjunktur erscheint mir die Einkommensteuer im Etat viel zu hoch. Es erscheint mit Rücksicht auf diese Konjunktur angebracht, bei der Stundung von Steuerzahlungen recht human vorzugehen. Wenn man unsere jetzige Etatslage betrachtet, erscheint es sehr bedauerlich, daß die Wertzuwachssteuer nicht zustande gekommen ist. Zu einer

Herabsetzung der Löhne

der städtischen Arbeiter liegt zurzeit keine Veranlassung vor. Auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete ist ja in der städtischen Verwaltung vieles besser geworden zu wünschen wäre aber, daß die Verwaltung sich einen Stamm von Arbeitern ständig hält, ferner, daß die Arbeitszeit in allen städtischen Betrieben verringert wird und die Minimallöhne auf den städtischen Werken sich erhöhen. Was die Aufbesserung der Beamtengehälter betrifft, so sollte die Stadt in dieser Beziehung ihre Maßnahmen nicht von dem Vorgehen der Staatsregierung abhängig machen. Auf dem Gebiete der Krankenhaus- und Irrenpflege ist noch lange nicht genug getan, für die Wohnungsfürsorge ist bedauerlicherweise überhaupt noch nichts getan. Wenn wir auch nicht unter einer Wohnungsnot leiden, so leiden wir doch an einer Wohnungskalamität, große Volkskreise haben jetzt Wohnungen inne, die nicht den bescheidensten Ansprüchen genügen, es fehlt eben an passenden Wohnungen für die ärmere Bevölkerung. Redner spricht sich für eine Herabminderung der Frequenz in den unteren Gemeindeschulklassen, für eine Abschaffung der Vorschulen, für Einrichtung von Lehrlingswerkstätten, gegen das Privileg der Hausbesitzer in der Städteordnung und gegen das Dreiklassenwahlsystem aus.

Stadtv. **Cassel** (a. L.): Zu bezug auf das Hausbesitzerprivilegium besteht in dieser Versammlung gar keine Verschiedenheit der Ansichten. Was die vom Kämmerer aufgeworfene Frage betrifft, wo denn die 14 Millionen Ueberschuß vom vorigen Jahre geblieben sind, so haben wir in Wahrheit doch nur 3 Millionen für diesen Etat disponibel. Aber da werden schon 2.700,000 Mark allein aufgezehrt durch die Erhöhung der Beamtengehälter und die Polizeikosten. Dazu kommt der Ausfall an der Umsatzsteuer in Höhe von 1½ Millionen Mark. Wenn man daraus Schlüsse für die Zukunft ziehen will, so muß man darauf Rücksicht nehmen, in welchem Umfange manches in den Etat gestellt ist, was noch zurückgestellt werden könnte. Daß der Etat knapp gehalten ist, wird kein Mensch behaupten können, es ist für alle Bedürfnisse reichlich gesorgt. Sehr bedacht ist das Volksschulwesen. Im Bauetat stehen sehr viele und hohe erste Bauraten, zu denen noch die hohen Reste der früher zur Verfügung gestellten und noch nicht verbrauchten Baufummen kommen. Hier wird unmöglich alles verbaut werden können. Bedeutende Erhöhungen der Ausgaben sind für das Armen- und Krankenwesen und die Unterrichtszwecke in den Etat gestellt; auch die Ausgaben für die Kanalisationsverwaltung haben sich erhöht. Die Gaswerke liefern einen erfreulichen Ueberschuß, der bedauerliche Rückgang in den Wasserwerten beruht auf besonderen Verhältnissen. Der Vorredner hat verschiedenes ausgeführt, was seine Freunde durch ihre Anregungen und Initiativanträge nach und nach an Verbesserungen in der städtischen Verwaltung erreicht haben. Das soll nicht bestritten werden, daß die Gruppe des Vorredners auch manche dankenswerte Anregung gegeben hat, aber das ist doch keineswegs bloß von den Sozialdemokraten gegeben. Und auf der anderen Seite sollten doch die Sozialdemokraten mit den Vorwürfen aufhören, daß die städtische Verwaltung von Berlin sehr rückständig ist. Dieser Vorwurf, daß die Stadt Berlin die rückständigste und elendeste Stadt der Welt sei, wird ja allerdings vorzugsweise auch von anderer Seite erhoben. Ein Lichtpunkt des Etats ist die hohe Rente, die wir aus den Elektrizitätswerken beziehen. Das genügt noch, daß wir sehr richtig gehandelt haben, als wir den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft schlossen. Die Tatsache, daß wir ohne jedes Risiko eine so hohe Einnahme erzielen, liegt doch die Frage nahe, ob der Betrieb durch die Stadt oder die Sicherung großer Gewinnbeteiligung besser ist. Daß muß von Fall zu Fall entschieden werden. Dabei muß aber vorausgesetzt werden, daß die Stadt einen so loyalen und verständigen Kontrahenten hat, wie hier in diesem Falle und nicht einer Gesellschaft gegenüberfteht, die jede Gelegenheit benutzt, um in ihre eigene Tasche zu arbeiten. Ein Lichtblick ist auch die starke Vermehrung der Zensiten der Einkommensteuer. Ich teile auch nicht den Pessimismus, daß es dem Kämmerer in Zukunft nicht mehr möglich sein dürfte, den Etat mit 100 Prozent zu balancieren. Es wäre wünschenswert, daß aufer dem Kämmerer noch eine andere Instanz geschaffen werde, die unsere Vorlagen und unsere Bedürfnisse prüft und abwägt. Die Finanzdeputation sollte verstärkt werden. Was die Zukunft anbetrifft, so ist es auch für uns kein Dogma, daß wir unter allen Umständen bei 100 Prozent bleiben müssen, wohl aber halten wir es für nötig, so lange wie möglich nicht über diesen Prozentsatz hinauszugehen.

Stadtv. Mommsen (fr. Fr.) **68** ist entschieden, daß der Gedanke der Schaffung eines Ausgleichsfonds doch immer mehr Freunde findet. Der Etat macht so äußerlich einen sehr günstigen Eindruck, denn an Ausgaben ist nicht gespart und die Einnahmen sind mit Vorsicht eingestellt. Wenn man aber näher zusieht, so neige ich doch mehr dem vom Kämmerer bekundeten Pessimismus zu, als dem vom Stadtv. Cassel und Stadtv. Bruns bekundeten Optimismus. Es ist auch nicht einmal klug, nach außen hin die Stadt in einem günstigeren Lichte erscheinen zu lassen, als sie es in Wirklichkeit ist. Die Vermögenslage Berlins ist glänzend, aber die Etatslage ist nicht so gut, denn ohne den Ueberschuß von 14 Millionen würde eine Balancierung nicht möglich sein. Die Rechnung des Stadtv. Cassel, der den Ueberschuß auf drei Millionen reduziert, stimmt nicht. Ein schlechtes Bild des Etats ist es, daß sich uns 6,400,000 Mark laufende Mehrausgaben respektive Mindereinnahmen darbieten und auf der anderen Seite nur 2,700,000 Mark mehr an Steuern. Redner geht sodann einzelne Kapitel des Etats durch und kritisiert sie unter Geltendmachung verschiedener Wünsche. Wenn es nach mir ginge, hätte ich gar nichts dagegen, den Etat en bloc anzunehmen, da dies aber nicht geschieht, so werden wir mit den besten Absichten in den Etatsausschuß eintreten und den Etat nach Kräften fördern.

Stadtv. Josenow (n. L.): Daß der Kämmerer bei jeder Etatsberatung grau in grau malt, ist nichts Neues, ich kenne dies seit 15 Jahren. Wir können uns auch der Tatsache nicht verschließen, daß die Zeiten für den Berliner Etat doch ernster geworden sind und die

rückläufige Konjunktur

auch für den Berliner Etat von Bedeutung ist. Der Redner entwickelt seine grundsätzlichen Bedenken gegen alle Thesaurierungspolitik und vertritt den Standpunkt, daß der Bürgerschaft in guten Zeiten nicht mehr abzunehmen ist, als notwendig ist. Bei der Erörterung der Frage der Werke und Renten meint Redner, daß die große Rente aus den Berliner Elektrizitätswerken sich nicht diejenigen auf das Verdienstkonto schreiben dürfen, die seinerzeit für Abschluß des Vertrages gestimmt haben. Wenn wir den Vertrag nicht abgeschlossen hätten, wenn die Elektrizität in der Hand der Stadt geblieben wäre, würden wir auch vorwärts gekommen sein. Eine Reform der Werke ist dringend geboten.

In der zehnten Abendstunde und in Anwesenheit von nur noch dreißig Mitgliedern ergreift hierauf Stadtv. Dr. **Preuß** (lpz. Fortschr.) das Wort zu einer längeren Kritik der Etatsvorlage unter Hervorhebung vieler sozialpolitischer und finanzwirtschaftlicher Gesichtspunkte. Er streift dabei auch wieder den Fehler, der nach seiner Meinung bezüglich der Wertzuwachssteuer gemacht sei. Die Konjunktur für neue Steuern sei schon versäumt. Der Etat biete viel Unerfreuliches und wenig Erfreuliches.

Der Etat wird einem Ausschuß von 15 Mitgliedern überwiesen.

Zur Arbeiterbewegung.

Die Zinkgräber in den oberschlesischen Zinkgruben Neuhof und Viktoria sind wegen Differenzen betreffend die Pensionskasse in den Ausstand getreten. Diesem Ausstand haben sich auch die Frauen angeschlossen.

Im Brauergewerbe zu Leipzig steht eine allgemeine Lohnbewegung bevor. Die Böttcher haben den Brauereien einen Tarifentwurf überreicht, in dem in der Hauptsache gefordert wird: ein Wochenlohn von 33 Mark, jedes Jahr steigend bis 35 Mark, die Herabsetzung der Arbeitszeit auf neun Stunden, die Bezahlung der Ueberstunden mit 75 Pfennig und die Bezahlung der Sonntagsarbeiten mit 1 Mark pro Stunde. Auch die Brauereiarbeiter wollen Lohnforderungen stellen.

Wegen Ablehnung der Forderungen sind die Schuhmacher und Arbeiter in der Schuhfabrik von Schleß u. Co. in Fürth in den Ausstand getreten.

Ein Tarifvertrag ist zwischen den Lagerhaltern und dem Konsumverein in Leipzig-Plagwitz zustande gekommen. Das Jahresgehalt der Lagerhalter beträgt nach den Festsetzungen am Anfang für die verschiedenen Kategorien der Angestellten 1670, 1740 und 1840 Mark. Diese Anfangsgehälter steigen in Zwischenstufen bis 2380, 2480 und 2580 Mark.

INDUSTRIE • HANDEL • BÖRSE

Berliner Handelsgesellschaft. In der Sitzung des Verwaltungsrats der Gesellschaft ist der Abschluß für das Geschäftsjahr 1907 vorgelegt worden. Der Abschluß ergibt einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Vortrags von 610,933.50 M. einen Rohgewinn von 14,043,406.50 M. Wie im Vorjahre sind hieraus Abschreibungen, abgesehen von der auf das Bankgebäude, nicht vorzunehmen, weil vorweg für eine entsprechende Bewertung der Bestände und Forderungen gesorgt worden ist. Auf Antrag der Geschäftsinhaber hat der Verwaltungsrat vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung die Dividende für das Kommanditkapital von 100,000,000 M. auf wieder 9 pCt. festgesetzt. Ausserdem sollen auf das Bankgebäude 106,178.70 M. abgeschrieben werden. Der nach Abzug der satzungs- und vertragsmässigen Tantiemen verbleibende Restbetrag von 677,758.20 M. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Vereinigte Königs- und Laurahütte Akt.-Ges. In der ausserordentlichen Generalversammlung, die über die Erhöhung des Aktienkapitals von 27 auf 36 Mill. M. zu beschliessen hatte, war ein Aktienkapital von 19,090,800 M. vertreten. Der Antrag der Verwaltung, das Aktienkapital durch Ausgabe von 7500 neuen Aktien à 1200 M. zu erhöhen, wurde seitens der Versammlung einstimmig angenommen. Von den neuen Aktien sollen unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre 4½ Mill. M. zu 175 pCt. an ein Bankkonsortium begeben werden und 4½ Mill. M. den Gründern zu pari überlassen werden, mit der Verpflichtung, dass Bankenkonsortium wie Gründer die neuen Aktien den Aktionären zu nicht über 180 pCt. im Verhältnis zu einer neuen Aktie zu drei alten zum Bezuge anbieten sollen. Die jungen Aktien sollen vom 1. Januar 1908 ab dividendenberechtigt sein. Aus Aktionärskreisen wurde der Verwaltung der Dank ausgesprochen, dass es ihr gelungen sei, die Gründerrechte zu beseitigen, unter denen die Gesellschaft bisher in der freien Entwickelung gehemmt war, und mit Bezug auf welche Geheimrat Hilger so richtig bemerkte: Ein Unternehmen, welches wie die Laurahütte ein so bedeutendes Arbeiterheer beschäftigt und jährlich für 75 Mill. M. Fertigfabrikate erzeugt, lässt sich nicht in den Panzer eines festen Kapitals einschnüren. Was die Ergebnisse in den einzelnen Betrieben der Vorjahre anlangt, so stellen sich diese im Vergleich zu den diesjährigen wie folgt:

	1907/08	1906/07	1905/06	1904/05	1903/04
I. Quartal	1,950,000	1,902,549	1,706,520	1,670,016	2,129,408
II.	1,880,000	1,861,910	1,822,079	1,705,023	1,734,816
III.	—	2,004,276	1,933,470	1,521,613	1,682,755
IV.	—	3,104,812	2,781,177	1,687,856	1,523,534

Ein Vergleich ergibt, dass das erste Semester im laufenden Geschäftsjahr 70,934 M. mehr als im Vorjahre erbracht hat.

Dividenden: Norddeutsche Bank 9 pCt. (wie i. V.), Bayrische Revisions und Vermögensverwaltungs-Akt.-Ges. 8 pCt. p. r. t., Lindener Eisen- und Stahlwerke 15 pCt. (wie i. V.), Hallesche Maschinenfabrik 26 pCt. (34 pCt. i. V.), Norddeutsche Jutespinnerei und Weberei 9 pCt. (8 pCt.) auf die Vorzugsaktien, 6 pCt. (5 pCt.) auf die Stammaktien, Porzellanfabrik Rosenthal 15 pCt. (20 pCt.), Deutsche Continental-Gasgesellschaft 8½ pCt. (8), Leipziger Elektrische Strassenbahn 4½ pCt. (wie i. V.), Magdeburger Strassenbahngesellschaft 8½ pCt. (wie i. V.), Zellulosefabrik Feldmühle 12 pCt. (wie i. V.), Badische Bank 8 pCt. (6½), Paderborner Bank 4 pCt. (wie i. V.), Handels und Gewerbebank Alt-Berlin 6 pCt. (wie i. V.), Grundstücks-Aktiengesellschaft in Berlin 20 pCt. (wie i. V.), Neue Boden-Akt.-Ges. 7½ pCt. (8½), Ottensener Eisenwerk 7 pCt. (wie i. V.), Delmenhorster Linoleumwerke (Ankermarke) 22 pCt. (wie i. V.), Saline und Soolbad Salzungen 6 pCt. (5), Süddeutsche Kabelwerke 8 pCt. (wie i. V.), Spinnerei Vorwärts 7 pCt. (0).

Frankfurt a. M., 20. Febr. abends. Anfangsbörse. (Schluss.) Ruhig. — Berl. Handels-Ges. 158,70, Dresdner Bank 157,20, Diskonto-Ges. 174,40, Oesterr. Kreditanstalt 200,70, Oest.-Ung. Staatsbahn 143,70, Oesterr. Südbahn (Lombard) 25,40, Baltimore Ohio 82,50, Gelsenkirchener Bergwerk —,—, Harpener Bergwerk 197,00.

Wien, 20. Febr. (Schlusskurse.) Oesterr. 4% Papierrente 97,75, Silberrente 99,75, do. Goldrente 116,70, do. Kronenrente 97,70, Türk. Lose 186,00, Länderbank 413,00, Oest. Kredit 637,50, Unionbank 544,00, Ungar. Kreditbank 773,00, Wiener Bankverein 533,50, Lombarden 141,75. — Infolge beruhigter politischer Auffassung und anschliessend an Berlin ziemlich fest. Montanwerte bevorzugt.

Wien, 20. Februar. Nachbörse. Oesterr. Kredit 638,00, Franzosen 672,00, Lombarden 141,75, Nordbahn 529,5.

Paris, 20. Febr. (Schlusskurse.) 3% Französ. Rente 96,97, Banque de Paris 1472, do. Ottomane 715,00. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 20. Febr. Bankazinn 76,50.

London, 20. Febr. (Schlusskurse.) Engl. 2½ Konsols 87⅞, Chines. 4½% Anleihe v. 1898 98½, Italiener 102¼, 5% konsol. Mexik. 102¼, 1888er Russen (2. Serie) 82. 4% Türk. unif. 95. Ottomanbank 18¼, Baltimore and Ohio 81, Canada Pacific 148¼, Missouri, Kansas und Texas —. Bankeingang 46,000 Pfund Sterling.

Wechselnotierungen: Deutsche Plätze 20,75, Wien 24,43, Paris 25,39, Petersburg 24⅝.

Berliner Firmen-Register.

Abteilung A. Café Astoria Otto Kleinert. Inh. Cafetier Otto Kleinert hier. — **Erich Gerlach**, Inhaber Curt Vogelsang, Apotheker, Charlottenburg. Inh. Apotheker Curt Vogelsang, ebenda. — **Hans Cohnheim**. Inh. Agent Hans Cohnheim hier. — **H. S. Cramer**. In Hamburg ist eine Zweigniederl. errichtet. — **C. Kühn u. Co.** Inh. ist jetzt Fräulein Rentiere Selma Löffler hier. — **Herrmann Bünger Wwe.** Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist jetzt Moritz Knoche allein. — **Mercedes Kommanditgesellschaft Paul Hausdorff u. Co.** Paul Hausdorff ist ausgeschieden, der Kfm. Georg Tietz hier eingetreten. — **Arnhold, Karberg u. Co.** Prokuristen: Johannes Stampff, Stephan Reiners und William Knibb Stanlon, sämtlich in Shanghai. — **Gebrüder Bauer.** Der Kfm. Ernst Bauer in Breslau ist eingetreten.

Abteilung B.: Gebrüder Pfanne, G. m. b. H. Rixdorf. Stammk.: 65,000 M. Geschäftsf.: Kfm. Gustav Pfanne, ebenda und Chemiker Dr. Oscar Kaufmann in Hannover. — **Deutsche Desinfektions-Zentrale, G. m. b. H. Berlin.** Stammk.: 40,000 M. Geschäftsf.: Kfm. Paul Kaufmann in Dresden und Ingen. Hermann Kreus in Berlin. — **Ofenbaugeschäft vorm. Carl Höpfner, G. m. b. H. Schöneberg.** Stammk.: 20,000 M. Geschäftsf.: Hoftöpfermstr. Carl Höpfner und Kfm. Carl Höpfner, beide in Schöneberg. — **Gesellschaft für Kunst und Litteratur m. b. H. Berlin.** Stammk.: 20,000 M. Geschäftsf.: Verlagsbuchhdlr. Otto Picker in Heidelberg. — **Max Friedeberg G. m. b. H. Berlin.** Stammk.: 165,000 M. Geschäftsf.: Kfm. Max Gogau, hier und Frau Clara Scholz, Schöneberg. Gesamtprokurist: Kfm. Hans Milkuschat. — **Société Lorraine des anciens Etablissements de Dietrich u. Cie de Lunville. Deutsche Vertriebsgesellschaft m. b. H. Berlin.** Stammk.: 100,000 M. Geschäftsf.: Edmund Freiherr v. Lepel, hier. — **Der Schillerpark, Hausverwertungsgesellschaft m. b. H. Charlottenburg.** Stammk.: 50,000 M. Geschäftsf.: Kfm. Albert Ernst Vogel, ebenda. — **Wilmersdorfer Grundstücks-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg.** Stammk.: 100,000 M. Geschäftsf.: Baumstr. Siegismund Mayer in Charlottenburg. — **Otto Lutze G. m. b. H. Berlin.** Geschäftsf.: Kfte. Johann Friedrich Neumann, hier und Emanuel Wittkowski in Charlottenburg. — **Brasier Automobil Vertriebsgesellschaft m. b. H. Charlottenburg.** Stammk.: 30,000 M. Geschäftsf.: Kfm. Louis de Block in Wilmersdorf und Rentner Alfred Bessenich in Berlin. — **Commercial Union Assurance Company Limited.** Hauptbevollmächtigter für die Zweigniederl.: Kfm. Karl Herfack, hier. — **Union Assurance Society.** Der Geschäftsbetrieb ist auf die vorgenannte Company übergegangen und demgemäss die hiesige Zweigniederl. aufgehoben.

Konkurse.

Auswärtige. Bäcker Heinrich Wekel in Hoyershausen, Kaufm. Moses Herz in Beuel, Zigarrenh. C. N. C. Lüthje in Flensburg, Posthalter Friedrich Meyer in Horn Lippe.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Freitag abend:

Verein der Deutschen Kaufleute (E. H. No. 44). Ortsverein II. 9 Uhr im Deutschen Hof, Buchauerstr. 15. Dr. jur. Schultze: Bibel und Babel.

Kirchlich-liberaler Verein des Westens. 9 Uhr im Königshof, Bülowstraße 37.

Bezirksverein Gesundbrunnen. 8½ Uhr bei Ballschmieder, Badstr. 16.

Deutsch-Asiatische Gesellschaft. 8 Uhr, Kriegsakademie, Dorotheenstraße 58/59. Dr. G. C. Cousseus über: Nach Siams Nordgrenze. Zutritt frei.

Verein für Volkskunde. 7½ Uhr im Saale G des Architektenhauses, Maler K. Hollet-Westhmann: Ueber die Heide.

Zentralverein für Handelsgeographie. 8 Uhr, SW., Königgrätzerstraße 120 (Völkerkunde). Professor Dr. M. Haufhal über: Das Rätselland Patagonien.

Distriktverband der Gewerbevereine (N.-O.) Moabit. 8½ Uhr Sitzung bei Radau, Waldstr. 53. Vortrag des Kollegen Joseph: Hochkonjunktur und Wirtschaftsfrieden. Gäste sehr willkommen.

Polytechnische Gesellschaft zu Berlin. 8 Uhr Architektenhaus, Wilhelmstraße 92/93.

Verein zur Förderung der Blumenpflege in Charlottenburg. 8 Uhr, Kaiserallee, Bismarckstr. 84/85.

Berliner Orchesterverein, gegr. 1883. 9 Uhr, Michaelkirchstr. 39.

Große Karnevalsgesellschaft Klub der Binnländer. 9 Uhr, Roland von Berlin, Potsdamerstr. 127/128.

Theaterverein Max Reinhardt. 9 Uhr, Greifswalderstr. 222.

Lotterieverein Treffer. Abends 9 Uhr Zusammenkunft im Restaurant Brandt, Dänenstr. 5.

Berliner Volkschor. Uebungsstunde abends 8½ bis 10 Uhr im Sophien-Realgymnasium, Steinstr. 31/34.

Das Nährpulver „Phitosia" der Firma R. Görrig Hause, Berlin, Greifenhagenerstraße 70, hat sich durch seinen hervorragenden Nährwert, leichte Verdaulichkeit und vorzüglichen Geschmack einen ersten Platz unter den Nährmitteln erobert. Es wird unter ständiger Beratung eines praktischen Arztes hergestellt. Auf der volkstümlichen Ausstellung Berlin 1904 prämiiert, patentamtlich geschützt. Viele Anerkennungsschreiben können bei der Firma eingesehen werden.

Daß kleine Ursachen große Wirkungen auslösen,

das hat die gestrige Reichstagssitzung wieder einmal bewiesen. Der Abgeordnete Mehlmeier hatte für seine Fraktion die große Etatsrede übernommen; er wacht am Morgen stockheiser auf und die Not war groß. Er schickt um die Ecke und läßt eine Schachtel Fahs ächte Sodener Mineral-Pastillen holen, nimmt einen Teil sofort in heißer Milch, nimmt den Rest mit in die Sitzung — na, und wie dann gerdet hat, das wissen Sie ja alle. Die Rede war eine politische Tat und die ist erst durch Fahs ächte Sodener möglich geworden. Man kauft solche überall für 85 Pfennig pro Schachtel, laffe sich aber keine Nachahmungen aufschwatzen.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen:

Männliche Personen

Für eine **große Gärtnerei** nebst **Parkanlage** auf einem **Rittergute** bei Berlin (Vorortverkehr) mit ausgedehntem Obstbau (Kein Handelsbetrieb) wird gegen entsprechende Vergütung ein

gediegener Fachmann gesucht,

welcher bei **regelmäßig wöchentlichem Besuch** die Oberleitung und Controlle zu führen hätte. Derselbe muß in der Behandlung von Obstbäumen, der edleren Blumenzucht in Treibhäusern und Freiland, sowie in der Parkwirtschaft und im Gemüsebau **gründlich bewandert** sein. Offerten unter Aufgabe von Referenzen u. **J. B. 7976** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Arbeitsbursche für Schleiferei verl. **A. Furch,** Admiralstr. 18 a.

Bis 15 M. täglich Verdienst beim Hausieren ohne Risiko verlangt junge Leute Donath, Rixdorf, Steinmeqstr. 22.

Weibliche Personen

Falzerinn. verl. **V. Bossl,** Buchbinderei, Jerusalemerstr. 66.

Posamentier-Handarbeiterin verlangt Zimmerstr. 30.

Ausschneiderin im Hause verlangt **Nikolai,** Buchenstr. 106.

Tresor-Arbeiterin verlangt **Klicke,** Manteuffelstr. 102.

Futternähterin, nur geübte verl. Filzschuhfabrik **Rosenberg,** Dircksenstr. 47.

Geübte Kasten- u. Rahmen-Arbeiterinnen auf Hausarbeiten **Löwenstein u. Heckert,** Wasserthorstraße 51.

Mädchen zum Haarschmuck biegen und polieren. Hochstraße 30a.

Mädchen, geübte Leimerin, für kl. Holzrahmen verlgt **Kunstanstalt John Goldschmidt, Weißensee,** Lehderstraße 36/38.

Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung (Tour Vormittagsstr.). Meldungen **Schützenstr. 24/25.**

Bildhauer

Bildhauer in u. außer dem Hause verl. **Frankfurter Allee 144.**

Tücht. **Bildhauer** vl. **H. Ludwig,** Fruchtstr. 62.

Buchbinder - Lederarbeiter

Otto Schmiedchen,
Dresdenerstr. 68
hat stets **grosse Auswahl in neuen und gebrauchten Maschinen** für d. Papierverarbeitung.

Presser f. Plakatschneideschrift verl. **Frydrychowicz,** Grünstr. 4.

Gelernte tücht. Tresor-Zuschneid. vl. **Brenner,** Alexandrinenstr. 136/36.

Jüng. Treforarb. Hand in Hand sof. verl. **Kalwach & Co.,** Ritterstr. 34.

Junger Buchbinder, der an der Rollschere Leidlich weiß. **Barth,** Alexandrinenstr. 4.

Buchbinder,
jüngerer, geübt auf Musterkarten, welch. bereits in Kartonfabriken gearbeitet hat, findet **Beschäftigung** bei **Eduard Jacobsohn,** Landwehrstr. 11.

Buch- und Steindrucker

Tüchtigen Stempelsetzer verlangt **Stempelfabrik Ritterstr. 11.**

Celluloidarbeiter

Arbeitsburschen und Mädchen geübt auf Kämmelactieren, verlangt **Karl Döbbelin,** Stallschreiberstr. 6.

Drechsler

Junger Drechslergeselle wünscht Beschäftigung in seiner Branche. Offert. erb. an **W. Thiek,** Neue Jakobstr. 5.

Graveure etc.

Reliefgraveur,
tüchtig und selbstständig, auf Stahl und Messing. Schriftl. Meld. unt. **E. F. 1355** Exp. d. Volks-Ztg., Prinzenstr. 41.

Tüchtiger Graveur,
welcher auf Stangen für Möbelbeschläge gut eingearbeitet ist, per **sofort gesucht.** Gefl. Offerten mit Lohnansprüchen zu richten an

E. Herzog & Co.,
Luckenwalde bei Berlin.

Kürschner

Astrachanstopfer
verlangt, bevorzugt Maschinenstopfer. Offerten unt. **J. M. 287 Exped. d. Ztg., Jerusalemerstr. 46/49.**

Maler & Lackierer

Anstreicher auf Küchenmöbel verl. **Barnimstr. 8.**

Maler, selbständig, auf Küchenmöbel gesucht. Off. u. **W. B. 62** Postamt 18.

Metallgewerbe

Musterschränke
Tafelscheere
Sandstrahlgebläse
Fiedrant
sowie verschiedene andere Maschinen haben sehr billig abzugeben **Braun u. Wolff,** Michaelkirchstr. 15.

Flachgußformer verl. Manteuffelstr. 20.

Schmittschloff. Gerndt, Kottbuser-Ufer 34.

Tüchtigen Mechaniker verlangt **Georg Levin,** Auguststr. 69.

Rohrleger-Helfer u. Klempner verl. **O. Gölsdorf,** Grunewaldstr. 129.

Tücht. Werkzeugschloss. a. Schnitte u. Stanzen v. **Federmann,** Prinzenstr. 32.

Jung. Gürtler verlgt. **Richter,** Brandenburgstr. 80.

Junger Klempner auf Werkstatt, Gas- und Wasserapparaturen verl. **Schitting, Schmargendorf.**

Tüchtigen jüngeren Schlosser, auch f. Messingarbeiten, verlangt **Schmittbetz,** Adalbertstr. 82.

Tüchtige **Ornamentklempn.** verl. **Kunitz,** Mariannenplatz 12.

Tüchtigen, **Façondreher** sucht jungen **Hallesche Schraubenfabr. u. Façondreherei Lucas & Duderstädt, G. m. b. H., Halle a. Saale.**

Geübter Drücker
a. Kronenbruch wird verlangt. Schriftliches Offerten unt. **H. B. Postamt 13**

Tüchtige
Werkzeugmacher
auf Bohrlehren eingearbeitet, verlangt sofort
Fritz Puppel, G. m. b. H., Treptow, Bouchéstr. 35/36, am Schlesischen Tor.

Maschinenführer,
der auch als elektrischer Monteur gut ausgebildet, elektr. Lichtanlage, die von der Brennerei aus betrieben wird, gut beaufsichtigen und kleine Reparaturen selbst vornehmen kann, gleichzeitig die Centralheizung übern., **wird per sofort gesucht.**
Off. vorstellgerend unt. **E. H. Postamt 50, Berlin.**

Jüngerer Zeichner
für Kronleuchterfabrik sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe, bisheriger Tätigkeit sowie Probearbeiten gefl. unter **M. H. 6174** an **Rudolf Mosse, München.**

Tüchtige Revolver-Dreher
und **Modelltischler** verlangt **Arbeitsnachweis** Chausseestraße 8.

Metallfärber
nur geübten auf geschmiedete Kronen wünschen sofort
Hentschke, Buchholz,
Alte Jakobstr. 1c.

Tüchtiger Klempner, der nur in Werkstattarbeiten vollständig bewandert ist und die Führung derselben mit übernehmen kann, ges. Offerten nebst Angabe vorheriger Tätigkeit unter **F. F. 15, Postamt 87.**

Wir suchen für die Werkzeugmacherei unserer Stanzerei einen durchaus selbständigen, verlangt
Schnittmacher.
Derselbe hat bei zufriedenstellender Leistung dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Elektrotechnische Abteilung Norddeutsche Maschinen- und Armaturen-Fabrik,
Gesellschaft m. beschränkt. Haftung,
Bremen-Hastedt.

Schneider

Westen m. m. Pringelfinnenstr. 28, b. 3.

Rockschn. f. h. Platz Neue Roßstr. 9

Nähmasch. verk. Hölting, Ritterstr. 104.

Schneidereinricht., größte Auswahl billig. **Rämmler,** Wasserthorstr. 19.

Gut erh. Nähmaschine bill. zu verkaufen. Fennstr. 44, Hof 2 Tr. Querg.

Berlin O., **Scharnweberstraße 54.** Sichere Existenz für **Herrenmaßschneider. Laden mit Wohnung.** Ausk. **Schmidt,** Verwalter.

Junger Zuschneider
(Schneider) **sucht Anfangsstellung** zum 1. März auf Maß oder Confection in Berlin. Offerten zu richten an **Ludwig Günther, Heydekrug II, Ostpr.**

Futterstoffe,
auch Reste kauft!
Alex Schuster, Tresdowstr. 46.

Berlin O., **Müggelstraße 9.** **Laden mit Wohnung** als Betriebswerkstätte f. **Konfektionsschneiderei.** Ausk. **Schmidt,** Verwalter.

Wer Stoffe,
Kammgarne, Reste spottbillig kaufen will, nur im Tuch-Lager Molkenmarkt 12/13. **Eingang.**

J. Schneid. a. Hand Brandenburgstr. 82, 1.

Westenschn. b. Alexandrinenstr. 112, v. 3 t.

Jung. Rockschn. bl. Oderbergerstr. 30

Jung. Schneid. a. Bl. v. Mirbachstr. 63, v. 3

Taglohn. b. Kowalewski, Mohrenstr. 15

Hl. Futtm. Lachmann, Mendelssohnstr. 4

Rockschn. bl. Mielitz, Ritterstr. 74, 3 Tr.

Schn. f. Kundsch. b. Schulz, Luisenstr. 41

Fl. Handnäh. a. Rock Hochstr. 19, Q. r. 3

T. Bgl., Herrenl., Modde, Gartenstr. 21

Jg. Rockschn. a. Bl. v. Kottbuserstr. 8, 1

Gesellen auf Damenjacken verlangt **Kretschmann,** Gitschinerstr. 17 III.

Tüchtig. Damenschneider verlangt **Gitern,** Pommandantenstr. 67.

J. Rock- u. Westenschn. b. a. d. H. **Neue Königstraße 38 I.**

Jg. tücht. Rockschn., 27—36 M., verl. **Rossius,** Gr. Frankfurterstr. 82.

Tüchtig. Rockschneider i. H. verl. **Papsch,** Martin-Luther-Str. 66.

Gesellen auf Damenpaletots verl. **Görner,** Kochbannstr. 29.

Rockschneider auf Ia. Arbeit verl. **Marienstr. 25,** Hof III.

Gef. a. Unif.-Mäntel b. g. Lohn verl. **Welke,** Neue Hochstr. 39, I. G.

Bügler zur Aushilfe auf Jacketts verl. **Haupt,** Kl. Andreasstr. 16.

Tüchtige Taglschneider verl. **Franz Kube,** Buttkamerstr. 15.

Damenschn. auf Kostümjackets im Hause verl. **Cohn,** Prinzenstr. 35.

Gute Hosenschneider verl. **Moses,** Köpenickerstr. 113, im Laden.

Jg. Schneid. a. beff. Damensachen a. anl. **Weier,** Nazarethkirchstr. 39, III

Schneid. a. feine Damen-Pal. verl. **Illef,** Steglitzerstr. 22.

Sut. Rockschn. a. Kundenarb. verl. **Hübner,** Kopenhagenerstr. 7, 2.

Ges. a. Damenjack., Stückarb., verl. Tronheim, Staffelschreiberstr. 23.

Jüng. Kochchn. zur Hand, Mag. b. **Wilun,** Lothringerstr. 14, v. h.

Schneider auf Livreejacken verlangt außer d. Hause **Löwenberg,** Admiralstraße 23.

Damenschneider für Taylor made auf Stück i. H. bl. **Samter u. Happel,** Charlottenstr. 59.

Tüchtige Damenschneider verlangt **Andersson,** Stegligerstr. 20.

Jungen Herrenschneider zur Hand für engl. Damenschneiderei verlangt **Blüher,** Eichhornstr. 12.

Schneider, bügeln und steppen, für Damenkonfektion verlangt **Stange,** Moabiterufer 1.

Rock- u. Paletot-Schneider Tarif 1B auf Werkstatt sucht **H. Kronheim,** Charlottenstr. 63.

Tüchtige Rockschneider sucht **Julius Behrendt,** Jägerstr. 66.

Tüchtige Rock-, Jackett- u. Paletot-Schneider auf Werkstatt verl. **Lautrins,** Jerusalemerstr. 11, v. 1 Trp.

Tücht. Hosenschneider a. d. Hause b. **A. Gaca,** Kochstr. 48 Melden von 10 Uhr ab.

Erfahrener und tüchtiger **Zuschneider** für Lager und Maaß gesucht. Offerten unt. **O. L. 8864** an die Exp. d. Ztg., Gr. Frankfurterstr. 33.

Modemagazin Nahmmacher, Neubrandenburg,

sucht gelübte Arbeiter für englische Damenkostüme. Zu melden am Freitag, d. 21. d. Mts., 12½ Uhr, **Hotel Brandenburg,** Charlottenstraße.

Gesellen

auf feine Maaßpaletots, nur erste Kraft, verlangt

D. Levin

Kreuzstraße 3.

Westenschneider

nach Maaß, nur gute Arbeiter, solche, die allein arbeiten, bevorzugt. Außer dem Hause.

Herren-Moden, Alexanderstraße 14 a.

Gute Schneider

für **Ulster ohne Futter**

und für **Paletots**

finden lohnende Beschäftigung

Stern Gebrüder & Co.,

Wilhelmstr. 19/21.

Schuhmacher

Billige Lederschäfte zu kaufen ges. **Supplicht,** Kochstr. 33/4.

Schuhmachermaschine verkauft spottbill. **Schulze,** Wittenbergerstr. 195.

Schuhmach. freien Platz, event. als Aushilfe verl. Rheinsbergerstr. 31.

Kaufe

größere Posten alte Stiefel, Rhinowerstraße 11, im Laden.

Laden mit Wohn. für Besohl-Anstalt passend, zum 1. 4. zu vermieten. **Charlottenburg,** Grünstr. 29.

Schuhmacher verl. Buttmannerstr. 18

Schuhm., Ausbill. Gustav Freytagstr. 2

Schuhm. a. Sohl., fl. b. Riquerstr. 94

Schuhm. a. Sohl. u. Abl. v. Brüsselerstr. 21

1 Schuhm. verl. Magdeburgerstr. 16

Schuhm. a. Sohl. u. Abl. v. Brüsselerstr. 21

Schuhm., Ausb. verl. Liebenwalderstr. 47

Schuhmacher verl. Schlesischestr. 46

Schuhm. a. Sohl. u. fl. verl. Schillingstr. 36

Schuhm., Ausb., verl. Nigdorf, Weserstr. 48

Schuhm., Sohl. u. Absätze, Markusstr. 41

Eingef. Sohl. u. Abl. Lippehnerstr. 17

Stepperin a. Hausch. Forndorferstr. 62

Schuhmacher auf Sohlen u. Absätze verl. **Betrieb,** Exerzierstraße 4b.

Reise- u. Fleckhandarbeiter dauernd verl. **Martens & Co.,** Rosenthalerstr. 38.*

Schuhmacher auf Sohlen verl. Lichtenberg, Rathausstr. 13.

Tischler

Jung. Tischl. **sucht** in Möbelfabrik **Arbeit,** nicht org. Off. u. **O. W. 8866** an **Rudolf Mosse,** Frankfurterstr. 33

Jg. Tischl. b. Pol. Friedrich-Carlstr. 33

Tischl. a. g. Schlafzimmer u. Dipl. n. **Schlegel,** Borhagenerstr. 39.

Tücht. Tischler auf beste Möbel n. Zeichnung verl. **B. Lux,** Waldemarstr. 55.

Tischler auf Bücherspinden und Krebenzen verl. **Schenk,** Gr. Frankfurterstr. 137

Tüchtigen Hobler verlangen **Nieles & Neumann,** Kopernikusstr. 35.

Zigarrenmacher

Wiclefm. (3500) verl. Blücherstr. 35, Reis

Lehrlinge

Lederarb.-Lehrl. Mühl. Königerstr. 168

Schlosserlehrl. verl. Kühn, Eylauerstr. 19*

Graveurlehrling verlangt **Lauchert,** Waldemarstraße 11.

Schlosserlehrling sof. gesucht. **Franz Wagenbreth,** Stralauer Allee 26a.

Schirmmacher-Lehrling zum sofortigen Antritt verlangen **Remak & Silber,** Schirmfabrik, Krautenstraße 39.

Gesuche um Beschäftigung

Stellung sucht: **Hausdiener, Bader,** Mitte dreißig, absolut zuverlässig. Adresse: **Reichert,** Bernauerstr. 91.*

Danksagung.

Den Herren Direktoren **Paul** und **Hugo Lowy** der **Akt.-Gesellsch.** vorm. **H. Cladenbeck & Sohn,** früher in Firma **E. Lowy & Söhne** sagen wir anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes und guten Vaters, für das demselben in den vielen Jahren stets von Neuem entgegen gebrachte Gute und alles Wohlwollen unseren innigsten und herzlichsten Dank.

Minna Fiedler

geb. **Vose** und **Kinder.**

Theater-Konzerte

Königl. Schauspiele.

Opernhaus.

Freitag, Mittags 12 Uhr: **Symphonie-Matinee.** Abends 7½ Uhr: **VII. Symphonie-Konzert** der königlichen Kapelle.

Sonnabend: **Siegfried.** (49. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.

Freitag: **Die Rabensteinerin.** (52. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend: **König Heinrich IV.** (53. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Lessing-Theater.

Freitag 8 U.: **John Gabr. Borkman.** Sonnabend, 8 Uhr, zum ersten Mal: **Das Tal des Lebens.**

8 Uhr **Residenz-Theater.** 8 Uhr

Bibi!

Hierauf: **Der selige Octave.**

Trianon-Theater. Anf. 8 Uhr. **Baron Toto.**

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr, **Simson.**

Ferdinand Bonn als Gast.

Berliner Theater. Täglich 8 Uhr: **Der Opernball.**

Komische Oper.

Freitag, d. 21. Febr. cr., Anf. 8 Uhr:

Carmen.

Sonnabend: **Tiefland.**

Sonntag Nachm. 3 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**

Abends 8 Uhr: **Tiefland.**

Montag: **Die verkaufte Braut.**

Kleines Theater.

2 mal 2 = 5.

Anfang 7½ Uhr:

Sonnabend: **2 mal 2 = 5.**

Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Maria Magdalene.**

Abends: **2 mal 2 = 5.**

Theater an der Spree

Köpenickerstr. 68.

Vorstellung d. „Freiheitlich. Bühne": **Ausgewiesen.**

Soziales Drama von Karl Böttcher (nach 12jährigem polizeilichen Verbot freigeg.). Morg.: **Ausgewies.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sein Prinzesschen.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend: **Nathan der Weise.**

Sonnt. 3 Uhr: **Nathan der Weise.**

Ab. 8 Uhr: **Der blinde Passagier.**

Bürgrl. Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7–9.

Heute zum 1. Male:

Die Geyer-Wally.

Schauspiel in 5 Akten u. 1 Vorspiel: **Die Kißtze von Rofen** von Wilhelmine von Hillern. Anfang 8 Uhr.

Luisen-Theater.

21. Februar:

Der eingebildete Kranke.

Sonnabend 4 Uhr, zum ersten Male: **Schlaraffenland** oder Das tapfere Schneiderlein.

Abends: **Krieg im Frieden.**

Sonnt. N.: **Die Waise v. Lowood.**

Abds.: **Das Mädch. Lebenswege.**

Schiller-Theat. O. (Wallner-Theat.

Freitag, Abends 8 Uhr: **Auf der Sonnenseite.**

Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**

Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Der Kaiserjäger.**

Sonntag, Abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**

Schiller-Theater Charlottenbg.

Freitag, Abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**

Sonnabend, Abends 8 Uhr: **College Crampton.**

Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Der Richter von Zalamea.**

Sonntag, Abends 8 Uhr: **Auf der Sonnenseite.**

Schiller-Saal (Schiller-Theater Charlottenburg).

Freitag 9 Uhr: Vortr. v. **Dr. Leopold Hirschberg: Hector Berlioz.** Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr: Vortrag von **Prof. Dr. Paul Schubring:** Anleitung zum Betrachten von Kunstwerken.

XIII. Saison.

Circus Busch.

Freitag, d. 21. Feb. 08, Abds. 7½ U. **Komischer Cala-Abend!** **Novität! Crosse Sensation!**

Mr. Lytton!

Automobil-Saltomortale. Wiederauftreten der australischen Holzfäller.

Scenen aus dem australisch. Busch. Herr Kommissionsrat **Gustav Stensebeck,** Direktor des Berlin. Tattersall, als Gast.

Die phänomenale Aurora-Truppe.

Bros. Clarkonians, a. Amerika. Herr Ernst Schumann, Neudresser. Frl. Estelle Préval, Schulreiterin Und sämtl. Clowns mit neuen Entrees und Intermezzos.

Um ca. 10 Uhr: **Auf der Hallig!** Gr. Ausst.-Pant. d. Circ. Busch i. 4 B. **Sturm u. Schiffsuntergang! Die Wunder der Tiefsee!** Vorher Gala-Programm!

Apollo Theater

9¼ Uhr. Täglich: 9¼ Uhr

Mitislaw der Moderne. Operette v. F. Lehár. Amaranth: **Mia Werber** Variété-Progr. mit La belle Alexia

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr

Mlle. Guerrerito

Spaniens schönste Tänzerin

und das grosse Februar-Progr.!

Deutsches Reichs-Adressbuch

Herausgegeben von Rudolf Mosse

Ausgabe 1908. Band II

Adressbuch

von

Pommern. Ost- und Westpreussen, Posen, Schlesien

enthält auf 1200 Seiten das gesamte Adressenmaterial mit Telephonnummern von ca. 21,000 Orten dieser Länder, u. a. alle Kaufleute und Industrielle, Aerzte, Rechtsanwälte, Hotels 2c., ferner die Gewerbetreibenden, Handwerker, die Gutsbesitzer und Landwirte, Bäder und Kuranstalten 2c. — Die Adressen sind nach Orten und Branchen geordnet. Jedem Lande sind Spezialkarten, jedem Orte ausführliche Angaben über Eisenbahn, Post, Telegraphen, Telephon-Verkehr, Gerichtszuständigkeit, Industrie und Handel, sowie die Marktage im Jahre 1908 beigefügt. — Neu: Länder- und Städte-Wappen. — Ferner Ortsregister, Bezugsquellennachweis, Industrie- und Handelsanzeiger.

Preis gebunden M. 7.50 (franco).

Die Teilbände des Deutschen Reichs-Adreßbuchs bieten dem Geschäftsmann ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Erweiterung seines Absatzgebietes, zur Ermittelung vorteilhafter Bezugsquellen. — Sie besitzen vor allen übrigen Landes-Adreßbüchern den Vorzug der absoluten Zuverlässigkeit, Vollständigkeit und Billigkeit, vor allem den des jährlichen Erscheinens. Daher ist das Adressenmaterial stets neu revidiert. — Ferner für 1908 erschienene Bände (Preis pro Band 7.50 M.):

1: Berlin, **Brandenburg, Mecklenburg,** Anhalt.
2: Westfalen, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau.
3: Königreich Sachsen, Thüringen, Lippe, Waldeck.
4: Hansastädte, Schleswig-Holstein, Hannover, Braunschweig.
5: Rheinprovinz, Grossherzogtum Oldenburg.
6: Bayern, Grossherzogtum Hessen.
7: Württemberg, Hohenzoll., Baden, Elsass-Lothringen.
8:

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den

Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuchs

G. m. b. H. ✻ Berlin SW. 19.

Auf Grund des in der Berliner Börsen-Zeitung und im Berliner Börsen-Courier am 20. Februar cr. veröffentlichten Prospektes sind **nominal M. 1,500,000 vollgezahlte Aktien Serie II Nr. 1501–3000 über je M. 1000** und **nominal M. 1,500,000 4½% Obligationen Serie II rückzahlbar mit 102%** der

Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft Actiengesellschaft zu Berlin

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden. Die Zulassung der Aktien und Obligationen zum Handel an der Frankfurter Börse wird beantragt.

Wir legen hierdurch

nom. M. 500,000 Aktien Serie II und

nom. M. 1,000,000 4½% zu 102% rückzahlbare Obligationen Serie II

unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf:

1. Die Zeichnung findet statt am

Mittwoch, den 26. Februar 1908

in **Berlin:** bei der **Mitteldeutschen Creditbank,** bei dem Bankhause **Delbrück Leo & Co.,**
in **Frankfurt am Main:** bei der **Mitteldeutschen Creditbank,**
in **Aachen:** bei der **Rheinisch-Westfäl. Disconto-Gesellschaft A.-G.,**
in **Hannover:** bei dem Bankhause **Hermann Bartels,**
in **Stuttgart:** bei dem Bankhause **Doertenbach & Cie,**
in **Nürnberg, Fürth, Giessen, Essen-Ruhr** und **Wiesbaden** bei den **Filialen der Mitteldeutschen Creditbank,**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmeldeformulars. Früherer Schluss ist dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der **Zeichnungspreis** beträgt
für die **Aktien** Serie II **105** % zuzüglich **4** % Stückzinsen vom 1. April 1907 bis zum Zahlungstage.
für die zu **102** % rückzahlbaren Obligationen Serie II **99** % abzüglich **4½** % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1908.
Die Zeichner tragen den halben Schlussscheinstempel.
3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnenstellen eine **Kaution** von **10%** des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche von der betreffenden Stelle als zulässig erachtet werden.
4. Die Zuteilung welche sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt unserem freien Ermessen.
5. Die zugeteilten Stücke sind gegen Zahlung des Preises vom **3. bis 12. März 1908** abzunehmen.

Berlin, Frankfurt am Main, Aachen, Hannover, Stuttgart, im Februar 1908.

Mitteldeutsche Creditbank. Delbrück Leo & Co.
Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft, A.-G. Hermann Bartels.
Doertenbach & Cie.

Circus Schumann.

Freitag, ½8 Uhr:

Cala-Wohltätigkeits-Vorst.

Zum Besten des 5. Lokal-Kommissariats d. Nationaldank für Veteranen.

Gala-Programm u. sämtliche grossartigen **Neuen Februar-Specialitäten.**

Tagesgespräch von Berlin, das

Elektrische Rätsel

Mr. Resisto,
der toilk. Amerikaner.

Amerika

Prachtausstatt.-Pantom. 4 Abt.

Sonnt. Nachm.: **D. lust. Heidelbg.** 1 Kind frei, jedes weit. halbe Preise.

Metropol-Theater

Das muss man seh'n!!

Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) v. J. Freund. Musik v. V. Holländer. In Szene ges. v. Dir. **Rich. Schultz.**

Bender, Giampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.

Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Sonntag, d. 23. Februar, Nachm. 3 Uhr

Neuestes Allerneuestes.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Zum Schluss neu: **Husaren-Streiche.**

Anfang 8 Uhr.

Restaurant: **Bockbierfest.**

Echt nur bei mir.

Warne vor Nachahmungen!

Ich Anna Csillag

bin selbst die Verfertigerin meiner

Haar- u. Bartwuchspomade

prämiiert, weltberühmt seit über 25 Jahren unübertroffen.

Engel m. 3, 5 u. 8 Mark.

Sicherer Erfolg bei regelmäß. Gebrauch.

Man lasse sich keine der vielen Nachahmung aufreden. Echt nur Berlin Friedrichstraße 56 erhältlich.

Anerkennungs- und Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor.

Versand gegen Nachnahme ob. Vorreinsendung des Betrages aus der Fabrik

Anna Csillag

Berlin 323, Friedrichstrasse 56.

Winter-Garten

Otto Reutter

und das

neue Programm

von Publikum u. Presse glänzend beurteilt.

Magenleidende.

Ich gebe auf Wunsch gerne **kostenlos** Auskunft, wodurch ich von meinem jahrelangen Leiden und Verdauungsbeschwerden gänzlich befreit wurde.

Frau Gertrud Bartel,
Magdeburg, Scharnhorststr. 11, I.*

50 Mark Nebenverdienst überall unaufällig und dauernd. Schriftl. Anfr. a. **6. Grau, Zabern, E. 30***

Bitte gratis Katalog zu verlangen über das beste **Rutgeflügel, Bruteier, Geflügelhäuser, sämtl. Zuchtgeräte usw.** **Geflügelpark i. Auerbach Hessen.***

3–20 Mk. täglich können Personen jeden Standes bei uns nebenerwerbl. durch Schreibarb., häusl. Tätigk., Vertreib. 2c. Näh. **Erwerbszentrale in Freiburg i. Br.***

Neue Thüren, Fenster 2c., Handarbeit, 6 Füllungsthüren, Corridorthüren, Thürfutter 2c. billig abzugeben. **Lichtenberg,** Frankfurter Chaussee 136.

Doppelladen mit **Wohnung,** Barbier und Cigarren, auch Seife 2c. passend, sofort oder März zu vermieten. **Hasig,** Braunsbergerstr. 10.

Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten.

Wolle-Reste Mocquette, Plüsch-Reste Satteltaschen

Muster bei näherer Angabe franko

Emil Lefèvre Berlin, Oranienst. 158

In jedem Haushalt,

gleichviel, ob Bohnen- oder Malz-Caffee getrunken wird, sollte der **millionenfach bewährte**

Aechte Brandt-Caffee

Marke „Pfeil"

als unerreicht bester ergiebigster, im Verbrauch **billigster Caffeezusatz** Verwendung finden.

Hausfrauen prüfet! Wahret Euern Vorteil!

Ueberall in den Kolonialwarenhandlungen käuflich.